

2. *A. brassicae* Koch. Von Koch (l. c. S. 326) beschrieben und abgebildet, jedoch ohne Angabe der Nährpflanze, welche dem Artnamen nach zu urteilen eine Brassica-Art sein dürfte.
3. *A. dubia* Steph. Von Heeger (siehe Sitzungsber. d. Wien. Ak. 1858, S. 223) eingehend beschrieben und von ihm zahlreich auf verschiedenen Fraxinus-Arten angetroffen.
4. *A. fragariae* Walk. Nach Walker auf *Fragaria* vorkommend.
5. *A. immaculata* Steph. Nach Heeger (siehe l. c. 1855, S. 33) und Kaltenbach (siehe l. c. S. 293) auf *Hedera helix*; von ersteren eingehend beschrieben.
6. *A. lonicerae* Koch. Von Koch, Walker und Kaltenbach auf *Lonicera*-Arten gefangen.

Abgesehen von diesen Arten finden sich bei Stephens in seinem „Syst. Catal. of Brit. Insects, 1829 London, Th. II. p. 367“ noch zwei Arten: *A. bifasciata* und *gigantea* erwähnt, denen aber keine Beschreibung beigegeben ist. Dieselben sind bislang noch nicht gedeutet worden.

Niptus hololeucus Fald., ein Einwanderer des letzten Dezenniums.

Von Dr. Fr. Westhoff,

Assistent am zoologischen Museum zu Münster.

Unter denjenigen Käferarten, welche aus fremden Gegenden in unsere Lande eingeschleppt werden, hat in dem letzten Jahrzehnt wohl kaum einer sich so schnell eingebürgert, wie der *Niptus hololeucus* Fald. Noch vor 10 Jahren in Westfalen unbekannt, wird er jetzt an den verschiedensten Orten angetroffen und das nicht selten in solchen Massen, dass man mit allem Grunde schädliche Einflüsse von seiner Seite befürchten darf. Von vielen Punkten sind der zoologischen Sektion in den letzten Jahren diese Tierchen zugegangen mit der Bitte um ihre Bestimmung und Angabe von Mitteln zu ihrer Abwehr. Gerade dieser Umstand veranlasst mich, einiges über diesen neuen Eindringling mitzuteilen.

Niptus hololeucus Fald. gehört zu der Familie der Anobiaden, speziell zu der Unterfamilie der Ptineiden und gibt sich dem Kenner auf den ersten Blick als Mitglied dieser Gruppe zu erkennen. Der Körper, etwa 3—4mm lang, ist über und über mit einem dichten anliegenden Haarpelz bekleidet von schön gelber Farbe und seidenartigem Glanze. Aus ihm heraus erheben sich einzelne steif aufstehende Härchen, welche auf den Flügeldecken zu Längsreihen geordnet sind. Ist der Haarpelz abgerieben, tritt die braune Grundfarbe des Körpers hervor; alsdann erkennt man auch auf den Flügeldecken deutliche Punktreihen. Der rundliche Kopf besitzt zwei sehr kleine Augen; das Halsschild ist ebenfalls kugelig und auch der Hinterleib von den Flügeldecken bedeckt ist kugelig gewölbt. Dieser verhältnismässig kurze gedrungene Körper wird von immerhin noch schlanken Beinen getragen, welche eine muntere Fortbewegung gestatten.

Der Käfer wurde zuerst 1837 durch Faldermann bekannt, der ihn in seiner „Fauna entomologica Transcaucasica“ 214. 197. beschrieb. Derselbe gibt als Vaterland Kleinasien an, ein Beweis, dass er damals noch nicht in Europa beobachtet worden. Erst in den vierziger Jahren tauchte er in England auf, wohin er vermutlich mit den officinellen Wurzeln von Rheum Rhaponticum (Rhabarber) eingeschleppt wurde. In noch viel späterer Zeit gelangte er auch durch den Handel nach dem Festlande, woselbst er sich zunächst in den Hafenstädten Rotterdam, Amsterdam und Hamburg zeigte. Von hier aus hat er allmählich seinen Weg in das Innere von Nord- und West-Deutschland gefunden, anfangs zwar sehr langsam, in dem letzten Dezzennium jedoch mit solcher Gewalt, dass er an manchen Orten zu den häufigeren Käfern zählt.

In unserer Heimatprovinz Westfalen wurde das Tier zunächst 1877 beobachtet. In diesem Jahre traf es der Realgymnasiallehrer Treuge zu Münster in dem Schauladen eines Galanteriewaarenhändlers hierselbst an und zwar in solch' grossen Mengen, dass man ohne Mühe augenblicklich eine Handvoll mit dem Staubbesen zusammenfegen konnte. Bisher war der Käfer in Münster niemals gesehen worden; aber von dieser Zeit an bekam man ihn Jahr für Jahr zu Gesicht, erst mehr vereinzelt, später aber in immer zunehmender Anzahl. Augenblicklich kann man ihn in der ganzen Altstadt verbreitet antreffen, überall hat er sich eingebürgert und scheint in den alten Häusern sich besonders wohl zu fühlen. Interessant ist auch die Wahrnehmung, dass sein Verbreitungsbezirk immer weitergreifendere Kreise zieht, welche diejenige Lokalität zum Centrum haben, an der sein erstes Auftreten festgestellt wurde, so dass der Schluss nicht unberechtigt erscheint, diese oder ihre unmittelbare Nachbarschaft für die erste Herdstelle zu halten.

Auch in anderen Orten der Provinz ist der Käfer in den letzten Jahren nach und nach beobachtet worden; 1875 traf man ihn in Emsdetten an, 1880 fand man ihn in Lippstadt, wo er sich in Menge unter Kaffeesäcken aufhielt. Mit den letzten Jahren ist er sodann bekannt geworden aus Dortmund, Rheine, Hamm, Bochum, Witten, Elberfeld, Altena u. s. w., so dass man offen die Vermutung äussern kann, dass er wahrscheinlich an keinem Orte wenigstens der verkehrreichen Teile Westfalens mehr fehlen dürfte.

Vor allem günstig für seine rapide Vermehrung ist der Umstand, dass er in seiner Nahrung durchaus nicht wählerisch ist. Gleich seinen Stammesgenossen lebt er zunächst von trockenem altem Holze, dann aber auch von tierischen Produkten der verschiedensten Art. Ich selbst traf ihn im akademischen Museum in einer Kiste an, welche mit alten Knochen angefüllt war; in Erfurt fand man ihn in einer Lederhandlung, nicht geringen Schaden anrichtend (Kellner: „Verzeichnis der Käfer Thüringens“) und ebenso in Magdeburg (Wahnschaffe: „Verzeichnis der im Gebiet d. Aller-Verz. etc. aufgef. Käfer“). Desgleichen liebt er auch vegetabilische Kost. Hahn fand ihn an dumpfen Orten an altem Brode fressend (Wahnstoffe ebend.), anderswo lebte er in Drogen und dergl. Interessant ist die Angabe von Everts (Lijst de in Nederl. voork. Schiedol. Inv.), wonach er in Amsterdam den Spiegelbelag zerstört hat. Am auffälligsten und charakteristischsten ist es jedoch für ihn, dass er selbst, und wie es scheint mit Vorliebe, Pflanzenprodukte angreift, welche Alkaloide enthalten, deren Genuss für uns Menschen schädlich oder gar tödtlich ist. So traf Taschenberg das Tierchen im Schnupf-

tabak an. Aus Dortmund erhielten wir vor einigen Jahren eine Cigarre, wie der Übersender schrieb, eine „Liebescigarre“ aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 stammend, welche er zum Andenken hinter Glas und Rahmen lange Jahre unversehrt aufbewahrt habe, zugeschickt. Dieselbe war von *Niptus hololeucus* total zerfressen und vollkommen unaufhebbar geworden. Ein zweiter Fall wurde uns vor Kurzem mitgeteilt. Herr Apotheker Miller zu Altena übersandte ein Kästchen mit den Käfern, welche er in einer Büchse mit *Herba Conii* vorgefunden und dann unter einer Glasglocke mit derselben Nahrung zu einer grossen Zucht fortentwickelt hatte. Die *Herba Conii*, der Schirbling, enthält bekanntlich als Alkaloid das Coniin, ein für Menschen in grösseren Quantitäten genommen tödlich wirkendes Gift. *Niptus hololeucus* gedieh bei dem „Gifte“ ganz vorzüglich.

Aus der Mannigfaltigkeit der Nahrung ist die rasche Vermehrung dieses Tieres besonders erklärlich, anderenteils führt diese aber auch dahin, dass dasselbe plötzlich einen nicht geringen Schaden erzeugen kann, der um so empfindlicher wird, je überraschender er eintritt. Als Gegenmittel dürfte es sich empfehlen, zunächst die Brutstellen zu beseitigen, alsdann den Raum, in welchem man das Tier vorfand, zu lüften, da dumpfe Winkel ihm, wie seinen Gattungsgenossen, die liebsten Aufenthaltsorte sind. Gleichzeitig wird es gut sein, andere in dem Raume lagernde Materialien häufig zu wenden bezüglich umzulagern.

Beiträge zur Käferfauna Westfalens.

Von Adolf Reeker, stud. rer. nat. in Münster.

Seit dem Erscheinen der „Käfer Westfalens“ von Dr. Westhoff 1881 ist über den Stand der hiesigen Käferfauna nichts mehr veröffentlicht worden, während wir von Neviges, Witten und Elberfeld Abhandlungen über die dortigen Faunen aus den Jahren 1882 und 1884 besitzen. Daher wurde ich von Dr. Westhoff aufgefordert, neuere mir bekannte Funde, welche sowohl für die Kenntnis der Fauna Münsters, als auch der Westfalens nicht ohne Interesse sein möchten, zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Vorliegende Abhandlung nun ist zum grössten Teile das Sammelergebnis koleopterologischer Excursionen meines Freundes Loens, stud. med. in Greifswald, welcher mir in bereitwilligster Weise seine Funde zur Verfügung stellte, und meiner eigenen; ausserdem aber habe ich noch andere mir bekannt gewordene Funde aufgenommen. — Über den Stand der westfälischen Käferfauna sei noch folgendes bemerkt. Im Jahresberichte der zool. Sektion 1885/86 giebt Herr Dr. Westhoff die Zahl der bekannten westf. Käferarten auf 3353 an, von denen aber 14 zu streichen sind. Irrtümlicher Weise hat Dr. Westhoff die *Bruchiden* doppelt gezählt (vid. ib. pag. 52 Anm. 2); dieselben sind nämlich in dem zuerst erschienenen Werke (1881) bei der Familien-Übersicht mit den *Anthribiden* vereinigt. Ausserdem ist *Liodes orbicularis*, von Cornelius als neu angegeben, schon in Dr. Westhoff's Werk enthalten (pag. 110). Den verbleibenden 3339 Arten kann ich 6 neue hinzufügen: *Hypocyrtus discoideus* Er., *Achenium humile* Nic., *Obrium cantharinum* L., *Clytus Verbasci* L., *Acanthocinus atomarius* F. und *Clytra cyanicornis* Germ. Die Zahl der bis jetzt bekannten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [15 1886](#)

Autor(en)/Author(s): Westhoff [Longinus] Fritz [Friedrich] Conrad Maria Franz

Artikel/Article: [Niptus hololeucus Fald., ein Einwanderer des letzten Dezenniums. 63-65](#)